

Pfarrer Johann Jakob Schalch

Autor(en): **Wanner, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **33 (1956)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfarrer Johann Jakob Schalch

* 21. September 1797 in Schaffhausen. † 8. April 1837 in Schaffhausen

Die «Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen» von Johann Jakob Schalch rechtfertigen es hinreichend, daß ihres Verfassers in der vorliegenden Festschrift gedacht wird. Gibt es doch kaum einen Freund unserer Lokalgeschichte, der sich nicht immer wieder mit Genuß in die anziehende Darstellung vertiefen und über die treue Liebe des Autors zu seiner Vaterstadt im Innersten freuen würde.

Johann Jakob Schalch wurde 1797 in Schaffhausen geboren. Sein feines Gemüt, Freude und Eifer im Lernen, wurden dem Knaben lange nachgerühmt. Mit besonderem Vergnügen streifte er durch Feld und Wald. Das Herz wurde ihm weit, wenn er in der freien Natur etwas spüren durfte von dem Reichtum des Schöpfers. «Wenn ich», so schreibt er einmal, «wieder eine neue Art Schmetterlinge entdeckte, etwa die Appollos auf der hohen Fluh oder die russischen Bären im Mühletal, da war es mir wie einem, der wieder um ein paarmal hunderttausend Gulden reicher ist, und das darum, weil ich 's im Freien fand». Die in den Jünglingsjahren erwachte Lust, Gott und seine Werke näher und tiefer kennen zu lernen und mit dieser Erkenntnis ihm zu dienen, kommt später in seinen Schriften immer wieder zum Ausdruck.

Nach Absolvierung des Gymnasiums und drei Jahren emsigen Studiums am Collegium humanitatis, wo er den anregenden Unterricht von Johann Georg Müller genoß, bezog der hoffnungsvolle Student der Theologie 1816 die schwäbische Universität Tübingen, um dann 1818, vorerst als «Exspectant», in das Schaffhauser Ministerium einzutreten. Drei Jahre später wurde ihm das Pfarramt in Hemmental übertragen. Während seines dortigen Aufenthaltes verheiratete er sich mit Susanna Veith, welche ihm zwölf Kinder schenkte. 1824—1828 war er Seelsorger der Gemeinde Oberhallau, und von da an bis zu seinem 1837 erfolgten Lebensende wirkte er als Pfarrer in Merishausen. In allerlei häuslichen Leiden — einmal starben ihm innert zwei Wochen drei Kinder —, besonders aber in den verschiedenen amtlichen Stellungen trug er des Tages Last und Hitze reichlich. Wohl in der dunkeln Vorahnung, daß seine Lebenszeit kurz bemessen sei, bestrebte er sich frühzeitig, seinen Tagen

Inhalt zu geben. Dazu bot sich im Pfarramt sowie in den mancherlei Aufgaben, die ihm in der Erziehung seiner Kinder erwachsen, reiche Gelegenheit. Ueber den eigenen häuslichen Kreis hinaus wirkte Schalch durch eine Reihe kleinerer Schriften auf weitere Kreise der Jugend. Wie fein und einfach redete er zu ihr in seinen *Randenblumen* und *Randensteinen!* Wie ansprechend waren für sie seine *Schaffhauserischen Kindergeschichten*; es ist sehr zu hoffen, daß dieses längst vergriffene Büchlein durch eine Neuauflage bald der Vergessenheit entrissen werde.

Ein besonderes Verdienst aber erwarb sich Schalch als Verfasser der eingangs genannten *Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen*. Dieselben erschienen 1834 und 1836 und waren zunächst für die reifere Jugend bestimmt. Eine Blumenlese des Schönsten aus der Geschichte unseres Gemeinwesens, wurden sie bald ein beliebtes Volksbuch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Schalch durch seinen Schwiegervater, den Ratsherrn Veith, welcher sich viel mit historisch-genealogischen Forschungen beschäftigte, zu seinen lokalgeschichtlichen Studien angeregt wurde. Auf jeden Fall hat er sich die Arbeit nicht leicht gemacht; insbesondere den geistesgeschichtlichen Abschnitten des zweiten Bändchens dürften tiefgehende eigene Untersuchungen zugrunde liegen. Die patriotischen und religiösen Tendenzen des Verfassers der «Erinnerungen» sind in die Augen springend, und er selber hat sich im Vorwort zu seinem Buche öffentlich dazu bekannt. Indessen bürgt der hohe Ernst und die Gewissenhaftigkeit, womit Schalch sich jeder seiner Lebensaufgaben widmete, dafür, daß der Zweck seiner Schrift der historischen Treue niemals wissentlich übergeordnet wurde. In seinem Werk *Die Schaffhauser Schriftsteller* hat Carl Mägis vielfach auf Schalchs «Erinnerungen» hingewiesen und betont, daß ihr Verfasser die Schaffhauser Geschichte (namentlich seit der Reformation) in lauter echten Lebensbildern dargestellt habe, lange bevor das Wort Lebensbild besonders in der pädagogischen Literatur ein beliebtes Modewort geworden sei. «Ich wüßte» sagt Mägis, «für die Jugend, namentlich für Knaben, keine gesündere Lektüre als dieses Büchlein.» Leider fanden die «Erinnerungen» im Buchhandel vorerst nicht den gewünschten Absatz. Wohl möglich, daß das historische Interesse in den breitem Schichten des Volkes nicht so lebendig war wie heute. Den einen erschien der Preis des Werkes (36 bzw. 48 Kreuzer) zu hoch, andere mochten Kirchhofers «Neujahrgeschenken für die Jugend des Kantons Schaffhausen» den

Vorzug geben, obgleich dieses grundlegende Werk schon in den ersten «Nummern» ziemliche Ansprüche an die Bildung und Fassungskraft des Lesers stellte, während sich Schalch bei seiner Darstellung ihren ursprünglichen Zweck als Jugendbuch stets vor Augen hielt.

Daß Schalchs Schaffhauser Geschichte kein Torso blieb, verdanken wir den Bemühungen seines treuen Freundes Johannes Kirchhofer. Vor uns liegt ein vom 18. Februar 1836 datiertes Rundschreiben, durch welches er einen weiteren Kreis von Gebildeten ersuchte, auf ein oder mehrere Exemplare des im Manuskript vorliegenden zweiten Bändchens der «Erinnerungen» zu subscribieren und diese Exemplare dem Stadtschulrat zur Verfügung zu stellen, damit er sie an Ostern als Prämien in den einzelnen Schulen abgeben könne. «Es ist außer Zweifel», schreibt Kirchhofer, «daß ein Gemeinwesen nur dann gedeihen kann, wenn jeder einzelne Mitbürger mit wahrer Liebe dafür erfüllt ist. Die Liebe zum Vaterlande wird aber geweckt durch Kenntnis seiner Geschichte, und das in je größerem Maße, als man in derselben von Anfang an einen goldenen Faden schöner Tugenden und providentieller Leitung wahrnimmt. Dieses letztere bietet die Geschichte unserer lieben Vaterstadt auf eine erfreuliche Weise dar. Herr Pfarrer Schalch, getrieben von vaterländischem Sinn, hat bekanntlich diese Züge gesammelt in seinen ‚Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen‘, und er wollte eben diesen Sinn, besonders in unserer Jugend wecken. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß dieses Büchlein auch in die Hände unbemittelter Kinder und durch diese in die ihrer Eltern käme.» Der Appell verhallte nicht ungehört. Wirklich konnten auf den obgenannten Zeitpunkt 87 Exemplare zur Verteilung an die Schüler übergeben werden, und der Stadtschulrat zollte dem Initianten wie den Spendern den verdienten Dank, nicht ohne den erklärlichen Wunsch beizufügen, «daß solche gemeinnützige Beispiele unter unserer Bürgerschaft etwelchen Anklang finden möchten». Zweifellos bereitete das schöne Geschenk den jugendlichen Empfängern große Freude, und gewiß regte es die einen oder andern zum Studium der Geschichte ihrer Vaterstadt an; wichtig für die Zukunft aber war, daß durch Kirchhofers Initiative das Erscheinen des zweiten Bändchens überhaupt ermöglicht und unsere lokalgeschichtliche Literatur um ein kostbares Stück bereichert wurde, das kein Freund der Schaffhauser Geschichte in seiner Bibliothek missen möchte.

Nicht minder wertvoll für den nachdenklichen Leser sind Schalchs Aufzeichnungen über das *Leben und Ende eines jungen Gerechten*, namens *Georg Ludwig Mosmann*, gewesener Pfarrer von Beggingen, die er auf vielfachen Wunsch 1834 im Druck herausgab. Nach des Verfassers Erklärung war das Büchlein nur für Freunde bestimmt und sollte keineswegs in die Reihe der zahllosen Biographien eintreten; indessen ist die Drucklegung der Schrift verständlich, wenn er im Vorwort derselben sagt: «In dieser unserer Zeit ist dessen, was betrübt, niederschlägt, verwirrt, verderbt, verführt, so viel um und um, daß man wohl tut, das Erquickung suchende Auge fleißig auf derlei Lichtpunkte hinzurichten, und aufzublicken aus der dunkeln Nacht, so oft wieder ein Sternlein durch das gebrochene Gewölk hernieder flimmert.» Wer immer das edle Streben eines jungen Menschen schätzt, sich im eigentlichen Sinn des Wortes zu bilden, um als christliche Persönlichkeit dereinst seiner Umgebung zu dienen und andere zu einem Leben im Geist des Evangeliums aufzumuntern und zu stärken, der dürfte nicht wenig beeindruckt sein, wenn er erfährt, wie Mosmann durch beharrlichen Fleiß, durch Treue im Kleinen wie im Großen und unter steter Ausrichtung auf das Wort Gottes in frühen Jahren eine bewundernswerte Reife des Geistes erlangte.

Das in dieser kurzen Lebensbeschreibung sich kundgebende seelsorgerliche Anliegen Schalchs kam natürlicherweise vor allem in seinen Predigten zum Ausdruck, die er anscheinend alle wörtlich niederschrieb. Eine *Auslegung der Apostelgeschichte in Predigten* gaben seine Freunde nach des Verfassers Tod im Druck heraus. Schalchs *Kurze Beschreibung des gelobten Landes für Landschullehrer* vermag zwar den modernen Ansprüchen an ein solches Lehrmittel kaum mehr zu genügen, ist aber gleichwohl ein schönes Zeugnis für die Bemühungen des Autors, den Unterricht in der biblischen Geschichte durch die Vermittlung der notwendigen geographischen Kenntnisse zu unterstützen.

Aus den hinterlassenen Briefen Schalchs an seine Freunde erfahren wir manches über seine Bemühungen um die Hebung des Kirchengesanges, für welchen Zweck er u. a. eine Reihe von Psalmen umdichtete, wie über seine Fürsorge für die Armen. Seine Freizeit war mit kirchen- und schweizergeschichtlicher Lektüre reich ausgefüllt.

Von bescheidener Gestalt, mochte Schalch sich bei nur oberflächlicher Bekanntschaft kaum in der ganzen Tiefe seines Wesens

zu erschließen; in Wirklichkeit war er in seltenem Maße offen für alle Erscheinungen auf den verschiedenen Gebieten von Natur und Kunst. Das erfuhren insbesondere seine Freunde Johannes Burckhardt, David Spleiß und Johannes Kirchhofer, in deren anregendem Verkehr er gerne Erholung suchte von den vielen Mühsalen und Beschwerden seines Amtes.

Schalch hätte bei längerem Leben in seinem doppelten Beruf als Pfarrer und Jugendschriftsteller gewiß noch viel Erfreuliches geleistet; allein ein Nervenfieber verzehrte seine Kräfte allzufrüh. Er starb 1837 im Alter von noch nicht vierzig Jahren.

Quellen: MÄGIS. — H. WANNER, *Schaffhauser Geschichtsschreiber*, Schaffhausen 1924; derselbe, SchT 1947. — Acht Briefe von Schalch an Joh. Kirchhofer. — JOHANN KIRCHHOFER, *Aufruf zur Subskription a. d. Erinnerungen*, Mskr. — Vorrede zu Schalchs Auslegung der Apostelgeschichte, Schaffhausen 1839.

HEINRICH WANNER